

Galliens zur Völkerwanderung. Nach einem kurzen Blick auf die Anfänge der gallischen Patristik im 2. und 3. Jh. folgt eine ausführliche Interpretation Augustins, deren wesentliche Gesichtspunkte schematisch auf die Betrachtung der gallischen Schriftsteller angewandt werden. Dabei ist die spezielle Leistung der gallischen Patristik die positive Hinwendung zu der germanischen Welt. In dieser geistigen Überbrückung der Kluft zwischen Römern und „Barbaren“ durch die christliche Religion liegt das große Verdienst der kirchlichen Schriftsteller Galliens gegenüber den profanen, die keine Möglichkeit hatten, den Untergang der antiken Welt geistig zu bewältigen. I. O.

Hendrik Berkhof, Kirche und Kaiser. Eine Untersuchung der Entstehung der byzantinischen und der theokratischen Staatsauffassung im vierten Jahrhundert, Zollikon-Zürich 1947, Evangelischer Verlag, 223 S. — Das Buch ist aus einem vordergründig theologischen Interesse heraus entstanden, indem es sich bemüht, die in der Weltgeschichte unaufhörlich sich wiederholende Spannung zwischen Kirche und Staat, allgemeiner gesprochen: zwischen Theologie und Politik, für den christlich-europäischen Bereich an ihren Wurzeln, der Entwicklung des 4. Jh.s, zu erfassen und in ihren Motiven wie auch in ihrer geschichtlichen Bedeutung zu würdigen. B. sieht diese Entwicklung, die mit der Zuwendung Konstantins d. Gr. zum Christentum einsetzt, zunächst im Banne der primitiven römischen *religio* des *do ut des* der Staatsgötterlehre sich vollziehen (ein Gesichtspunkt, auf den B. immer wieder zurückkommt); ihr ist auch noch die Phase des Sonnenkultes und der Kaiservergottung (Aurelian, Diokletian), und ihr sind selbst noch die christlichen Anfänge verpflichtet. Unter ihm vollzieht sich dann die Eingliederung der Kirche in ein grundsätzlich christliches Reich, in deren Verlauf sich die Kirche um ihres äußeren Aufstieges willen ihres höchsten Gutes, der Freiheit, begibt. Im Laufe des 4. Jh.s spaltet sich die Entwicklung in zwei Richtungen, eine westlich-, „theokratische“, die sich etwa im Regiment des von Ambrosius geistlich geleiteten Kaisers Theodosius I. verkörpert (und die nach B.s Auffassung dem Auftrag des Evangeliums am ehesten entspricht), andererseits in die östlich-, „byzantinische“ nach dem Typus des autokratischen „Caesaropapismus“ des Kaisers Konstantius. Bei der Untersuchung der Motive und theologischen Grundlagen dieser von da an für Ost und West richtunggebend gebliebenen Strömungen kommen die Kirchenväter ausgiebig zu Worte: sie haben, besonders die östlichen, vielfach der „byzantinischen“ Auffassung gehuldigt, doch haben auch nicht wenige (Lucifer von Cagliari, Hilarius von Poitiers, Ambrosius von Mailand, von den östlichen freilich nur Athanasios) das „theokratische“ Prinzip verteidigt; sie haben, mehr oder minder nachdrücklich, die „prophetisch-kritische“ Mission der Kirche erfüllt und wiederum in unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlichen Motiven, auch der „Toleranz“, wiederum einem Wesensbestandteil christlicher Freiheit, das Wort geredet. Alle diese Schattierungen werden von B. mit feiner Einfühlung herausgearbeitet und zu einem geschlossenen Bild gestaltet. Das Buch ist inmitten der reichen Konstantinliteratur, welche uns das an den Zeitfragen geweckte Interesse an jener Epoche des Umbruchs beschert hat, ein erfreulich selbständiger und in vieler Hinsicht origineller Beitrag zur Religions- und Geistesgeschichte Europas. F. Dölger.

Joseph Vogt, Constantin der Große und sein Jahrhundert, München 1949, Münchener Verlag, 303 S. — Karl Hönn, Konstantin der Große.